

Sigrid Damm
Künstler meines Lebens
Sechzehn Porträts



Insel

insel taschenbuch 5155
Sigrid Damm
Künstler meines Lebens



Sechzehn außergewöhnliche Porträts von Sigrid Damm versammelt dieser Band. Es sind Reflexionen und Erinnerungen an Künstler und Wegbegleiter, die für Sigrid Damm wichtig waren. Mit einigen war sie persönlich bekannt: Eva und Erwin Strittmatter, Franz Fühmann, Siegfried Unseld; für andere hatte sie eine lebenslange Vorliebe: Ernst Barlach, Käthe Kollwitz, Caspar David Friedrich, Heinrich Heine und natürlich Johann Wolfgang von Goethe und seine Familie. Aber auch »Zufallsbekanntschaften« und überraschende Funde im eigenen Bücherregal oder in Bibliotheken prägen die Auswahl: von Iwan Turgenjew über Else Lasker-Schüler, Rosa Luxemburg und Hermann Hesse bis zu Lew Tolstoj.

Vom jeweiligen Tag des Todes blickt Sigrid Damm auf ausgewählte Lebensmomente in diesen kleinen Biographien zurück und erzählt von ihrer ganz persönlichen Begegnung mit den Künstlern und ihren Werken und wie diese ihr Leben bereichert haben.

Sigrid Damm, in Gotha/Thüringen geboren, lebt als freie Autorin in Berlin und Mecklenburg. Sie ist Mitglied des P.E.N. und der Mainzer Akademie der Wissenschaften und Literatur. Für ihr Werk erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem den Feuchtwanger-, den Mörike- und den Fontane-Preis sowie den Weimar-Preis, den Thüringer Literaturpreis und die Otto-Braun-Ehrengabe der Deutschen Schillerstiftung.

Sigrid Damm

Künstler meines Lebens

Sechzehn Porträts

Insel Verlag

Erste Auflage 2026
insel taschenbuch 5155
Originalausgabe
© Insel Verlag

Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin, 2025
Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch
eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining
im Sinne von § 44b UrhG vor.

Hinweis zu dieser Ausgabe am Ende des Bandes.
Umschlaggestaltung: Rothfos & Gabler, Hamburg
Umschlagfoto: Hans J. Wiedemann

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-458-68455-8

Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG
Torstraße 44, 10119 Berlin
info@insel-verlag.de
www.insel-verlag.de

INHALT

Iwan Sergejewitsch Turgenjew	II
Else Lasker-Schüler	23
Ernst Barlach	43
Käthe Kollwitz	57
Heinrich Heine	75
Hermann Hesse	97
Caspar David Friedrich	III
Johann Wolfgang von Goethe	125
Franz Fühmann	143
Rosa Luxemburg	157
Erwin Strittmatter	171
Eva Strittmatter	185
Siegfried Unseld	199
Christiane von Goethe	215
August von Goethe	231
Lew Nikolajewitsch Tolstoj	249

Künstler meines Lebens

*Hans J. Wiedemann in Dankbarkeit für unsere beglückende
Zusammenarbeit beim Entstehen dieses Büchleins*

*Sigrid Damm
Am Meer, 31. Mai 2025*

IWAN SERGEJEWITSCH TURGENJEW

Am 3. September 1883 stirbt Iwan Turgenjew im Alter von vierundsechzig Jahren. Ein Jahr zuvor wurde bei ihm Krebs diagnostiziert. Im Januar 1883 wird er in Paris operiert; aber eine Heilung ist unmöglich, da sich bereits Metastasen im Rückenmark gebildet haben. Ein langes Schmerzenslager. Dann sein Tod in Bougival bei Paris. Sein Leichnam wird zur Autopsie nach Rußland überführt. Am 27. September findet dann die Beisetzung in Sankt Petersburg auf dem Wolkowofriedhof statt. Der Trauerfeier wohnen 400 000 Menschen bei.

Die große Popularität des russischen Dichters, der sein Leben überwiegend im Ausland, in Westeuropa, vor allem in Deutschland und Frankreich verbracht hat.

Vor vielen Jahren las ich Iwan Turgenjews Roman »Väter und Söhne«. Dann waren es Michail Lermontows »Ein Held unserer Zeit« und Nikolai Gogols »Die toten Seelen«, die mich faszinierten. Und schließlich – davon ging die stärkste Berührung aus: Fjodor Dostojewskis »Die Brüder Karamasow«, Tolstojs »Anna Karenina« und sein großes Epos »Krieg und Frieden«. In den beiden letzteren lese ich bis heute, zuweilen nur ein Kapitel, dann aber – etwa im Fünfjahresrhythmus – lese ich sie von der ersten bis zur letzten Seite.

Im Vorjahr fiel mir in unserer kleinen Gemeindebibliothek in Ahrenshoop Turgenjews »Väter und Söhne« zufällig wieder in die Hände. Neugierig geworden besorgte ich mir seine »Aufzeichnungen eines Jägers«. Es wurde meine Lieblingslektüre, diese wunderbaren Naturschilderungen und die liebevollen Porträts einfacher, mit der Natur in Übereinstimmung lebender Menschen. Daß diese Texte aber einen enorm politischen Hintergrund haben und es einen Zusammenhang mit den 400 000 den Toten in Moskau Ehrenden gibt, wußte ich nicht. Erst als ich begann, mich mit Turgenjews Leben zu beschäftigen, wurde sichtbar, welch großes Potential seine Texte in Zusammenhang mit der Abschaffung der Leibeigenschaft in Rußland hatten. Ja, die »Aufzeichnungen eines Jägers« spielten hierbei eine ähnlich bedeutende Rolle wie der ebenfalls 1852 erschienene Roman »Onkel Toms Hütte« von Harriet Beecher-Stowe bei der Abschaffung der Sklaverei in den USA, lese ich in dem kleinen Büchlein »I. S. Turgenjew in Heidelberg« von Roland Krischke.

Meine Neugier ist geweckt. Der biographische Hintergrund: Am 9. November 1818 wird Turgenjew in ein altes Adelsgeschlecht auf dem Gut Spasskoje-Lutowinowo im Gouvernement Oriol geboren. Er erlebt als Kind, wie die Mutter (der Vater, ein Offizier, ist meist abwesend) gegen die Leibeigenen – einige tausend gehören zum Gut – mit äußerster Grausamkeit vorgeht. Damit nicht genug. Auch gegen ihre Söhne wendet sie Gewalt an. Der kleine Iwan wird fast täglich geprügelt. Das Trauma. In dieser durch die körperlichen Züchtigungen überschatteten Kindheit sind es die Leibeigenen des Gutes, die Jäger, Förster, Bauern, bei denen

der Junge Zuflucht sucht und findet. Später wird er von seinem *Haß gegen die Leibeigenschaft* sprechen und versichern, er habe *seine Hand niemals auch nur durch einen einzigen Schlag befleckt*.

1833, mit fünfzehn Jahren beginnt Turgenjew in Moskau zu studieren. Ein Jahr später wechselt er an die Petersburger Universität, macht da 1837 sein Examen. Er liest in Rußland verbotene Bücher, so Immanuel Kant, Friedrich Wilhelm Joseph Schelling und Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Alexander Herzen nennt sie die *Algebra der Revolution*. 1839 setzt er seine Studien in Berlin fort, er hört – zusammen mit Bakunin – Vorlesungen über die Hegelsche Philosophie, verkehrt mit Varnhagen von Ense, Alexander von Humboldt und Bettina Brentano, bewundert das Werk Johann Wolfgang von Goethes, lernt Alexander Herzen persönlich kennen.

1841 kehrt er nach Rußland zurück, erlangt den Magistergrad an der Petersburger Universität. Tritt für einige Jahre in den Staatsdienst, hat eine Anstellung im Innenministerium.

1843 – er ist jetzt vierundzwanzig – lernt er in Petersburg den französischen Kunst- und Literaturkritiker Louis Viardot und seine Frau Pauline Viardot-García, die berühmte Sängerin, kennen. Giacomo Meyerbeer, Hector Berlioz und Charles Gounod schreiben Arien für sie, Robert Schumann widmet ihr seinen »Liederkreis nach Heine«; sie gilt als größte Sängerin des 19. Jahrhunderts. Mit Louis Viardot geht der junge Turgenjew auf die Jagd, die Sängerin erlebt er auf der Petersburger Bühne als Rosina in Gioachino Rossinis »Barbier von Sevilla«. Er verliert sofort sein Herz an sie, er liebt sie leidenschaftlich, sucht ihre Nähe, schreibt ihr täg-

lich Briefe. Und diese Liebe hält ein ganzes Leben lang. Die Viardots und Turgenjew werden sowohl in Deutschland als auch in Frankreich am selben Ort, zeitweise im selben Haus in einer Art Wahlfamilie, einer *ménage à trois*, leben. Auch Turgenjews 1842 illegitim geborene Tochter Polina (aus einer Beziehung zur Näherin seiner Mutter) wird dort aufgenommen und wächst gemeinsam mit den zwei Töchtern der Viardots auf.

Iwan Turgenjews »Aufzeichnungen eines Jägers« erscheinen ab 1847 in den vier darauffolgenden Jahren in russischen Zeitschriften. Sie erregen großes Aufsehen. Herzen nennt sie eine *poetische Anklageschrift gegen die Leibeigenschaft*. Als Nikolai Gogol im Jahr 1852 stirbt, verfaßt Turgenjew einen Nachruf; er wird daraufhin verhaftet und mit Verbannung auf sein Gut bestraft. Ein Jahr später darf er es wieder verlassen. In diesem Jahr werden seine »Aufzeichnungen eines Jägers« auch in einer zweibändigen Ausgabe publiziert. Und erscheinen in französischer Übersetzung.

Turgenjew lebt von diesem Zeitpunkt an fast ausschließlich im Ausland: Italien, Wien, London, Paris. Er kehrt immer wieder für kurze Zeit nach Rußland zurück. Für mehrere Jahre ist Paris gemeinsam mit den Viardots sein Ort, 1863 wählt er – ebenfalls mit seiner Wahlfamilie – Baden-Baden für sieben Jahre zu seinem Lebensmittelpunkt.

Hier in Baden-Baden findet 1867 die Begegnung Iwan Turgenjews mit Fjodor Dostojewski statt, die die beiden zu Todfeinden werden läßt. Ich sehe sie vor mir. Der Hüne Tur-

genjew 1,92 hoch, mit fülligem, schwerem Leib, Dostojewski ihm gegenüber, schmal und klein, nur 1,69 groß. 1866 äußert der fünfundvierzigjährige Dostojewski noch: *Ach, wenn ich so schreiben könnte wie Turgenjew, empfindsam ruhig!* Drei Jahre später ist die Bewunderung verflogen, in einem Brief aus Florenz heißt es: *Turgenjew hat in Deutschland sein ganzes Talent eingebüßt. Mir droht wirklich keine Gefahr, dem Einfluß des Deutschtums zu erliegen, denn ich hasse alle Deutschen.*

Über die Begegnung der beiden Dichter im Juli 1867 in Baden-Baden hat Dostojewski in einem Brief an einen Freund ausführlich berichtet. Um Turgenjews Buch »Der Rauch« sei es gegangen. *Er – Turgenjew – hat mir selbst gesagt, der Hauptgedanke, der Ausgangspunkt dieses Buches bestehe in dem Satze: »Wenn Rußland heute vom Erdboden verschwinden sollte, so würde es keinen Verlust für die Menschheit bedeuten.«* Dostojewski entgegnet daraufhin, wer – wie Turgenjew – im Ausland lebe, könne sich kein Urteil über Rußland erlauben. Turgenjews Reaktion nach Dostojewski: *Er wurde wütend.* Dostojewski nutzt das, um ihn an der empfindlichsten Stelle zu treffen: *Als ich ihn so gereizt sah, sagte ich zu ihm mit gut geheuchelter Naivität: »Ich hätte wirklich nicht erwartet, daß alle die abfälligen Urteile über Sie und Ihren neuen Roman Sie derart aus der Fassung bringen würden; bei Gott, die Sache ist es wirklich nicht wert, daß Sie sich aufregen.«* Dostojewski spricht dann verächtlich über die Deutschen und reizt damit seinen Gegner weiter. Turgenjew soll – nach Dostojewski – geantwortet haben, daß er sich *für einen Deutschen und nicht für einen Russen halte* und stolz darauf sei.

Ob es sich so abgespielt hat, sei dahingestellt. Sitzt der

Stachel bei Turgenjew vielleicht auch deshalb so tief, weil andere russische Schriftsteller ebenfalls Kritiker seines Romans »Rauch« sind? Wie Iwan Gontscharow und der von Turgenjew so geschätzte Alexander Herzen. Überdies: Dostojewski wird in seinem Roman »Dämonen« Turgenjew in der Gestalt des Karmasinow bloßstellen, ihn karikieren, sich dabei aller Vorurteile der Slawophilen gegen die Westler bedienend.

Turgenjew, der fließend Französisch und Deutsch spricht, hat unendlich viel für das Bekanntwerden der russischen Literatur in Westeuropa getan. Er hat übersetzt, hat Vorworte geschrieben. Er ist mit vielen westeuropäischen Schriftstellern, unter anderem mit Émile Zola, George Sand, Edmond de Goncourt und Gustave Flaubert befreundet, hat Kontakte zu deutschen Literaten wie Paul Heise, Gustav Freytag und Theodor Storm. Ebenso zu Malern. So besucht er Caspar David Friedrich in seinem Dresdner Atelier, unterhält sich lange mit ihm und notiert dann: *Man kann über seinen Werken träumen, aber klar verstehen kann man sie nicht, denn auch in seiner Seele sind sie unbestimmt. Es sind Träume, Gesichte im Schlaf und in der Nacht. So sind auch seine Worte: Er selbst sagt, er könne weder den Gedanken noch das Bild, welches diesen ausdrückt, erklären.*

Eine weitere neue Seite: Turgenjew begegnet mir als begabter Zeichner, als ich im Berliner Buch- und Kunstantiquariat Tode, das jedes Jahr für einen Tag in Ahrenshoop seinen Stand aufschlägt, Porträtzeichnungen von Iwan Turgenjew

entdecke. Erschienen sind sie in der Friedenauer Presse Berlin. Es sind »Jeux d'esprit«, »Rätselspiele«, die bis in die 1870er Jahre im Salon der Viardots und im Haus Turgenjews gespielt wurden. Turgenjew zeichnet Köpfe, die Mitwirkenden müssen Texte dazu verfassen. Nur die von Turgenjew und Pauline Viardot sind überliefert. Die Zeichnungen belegen nicht nur seine Beobachtungsgabe, seine Sicht auf soziale Dinge, sondern auch seinen Humor sowie Ironie und Selbstironie. Zwei Beispiele:



IWAN TURGENJEW: Mann der Polizei, nicht der Geheimpolizei, sondern der Verwaltung. Verdankt seine Stellung den Instinkten brutaler Autorität und seiner Ehrlichkeit; aber er ist ein Flegel, ein Vielfraß, ein unerträgliches Wesen. Spricht laut, mit feuchter Aussprache, trinkt, schwitzt, ist krebsrot, bekommt wegen einer Nichtigkeit Schaum vor dem Mund; im übrigen draufgängerisch nicht wie ein Mensch, sondern wie eine Bulldogge. Hat eine zerbrechliche, schweigsame Frau und fünfzehn Kinder, die ihm alle ähnlich sehen.